

Haupteingang zum Botanischen Garten in Heidelberg.

DEUTSCHE BAUZEITUNG

50. JAHRGANG. NO 56. BERLIN, DEN 12. JULI 1916.

Der neue botanische Garten der Universität Heidelberg.

Architekt: Großh. Bauinspektor Ludwig Schmieder in Karlsruhe.

Hierzu die Abbildung S. 291.



Die grundlegenden Anschauungen über Gartenkunst haben in den letzten Jahren eine große Wandlung erfahren, indem man, gleich wie auf den übrigen Gebieten der Baukunst, auch hier an die Ueberlieferung und künstlerische Entwicklung vergangener Zeiten anknüpfte, die noch einen gesunden Sinn für zweckmäßiges und schönes Bauen betätigten und nicht wie die heutige, allein sich der Erforschung der Baugeschichte und Formensprache vergangener Stilarten hingaben. Wir mußten wieder verstehen lernen, daß das Entwerfen eines Gartenplanes eine gleiche schöpferische Tätigkeit erfordert, wie das eines Gebäudegrundrisses, da in beiden Fällen verschiedenen Zwecken entsprechende Räume mit den jeweils geeigneten Baustoffen zu schaffen und nach einem einheitlichen Gedanken aneinander zu reihen sind.

Ein botanischer Garten, der rein wissenschaftlichen Zwecken dient, scheint in diesen Vergleich zwischen Haus und Garten nicht hinein zu passen. Gewiß, leider sind wir es nicht mehr gewohnt und empfinden es nicht mehr als Bedürfnis, eine wissenschaftliche Tätigkeit in einem schönen Gebäude und in gut ausgebildeten Räumen auszuüben. Aber ein Hörsaal, ein Sammlungsraum oder eine Bücherei müssen doch wohl nicht häßlich oder nüchtern wirken, um darin arbeiten zu können. (Sehr wahr. Die Red.) Lassen wir im Geiste die herrlichen Räume der Vatikanischen Sammlungen in Rom oder so mancher Bücherei von Klöstern, z. B. Melk an der Donau, Ottobeuren usw. vorüber ziehen, so werden wir empfinden, daß ein Aufenthalt oder eine Tätigkeit in

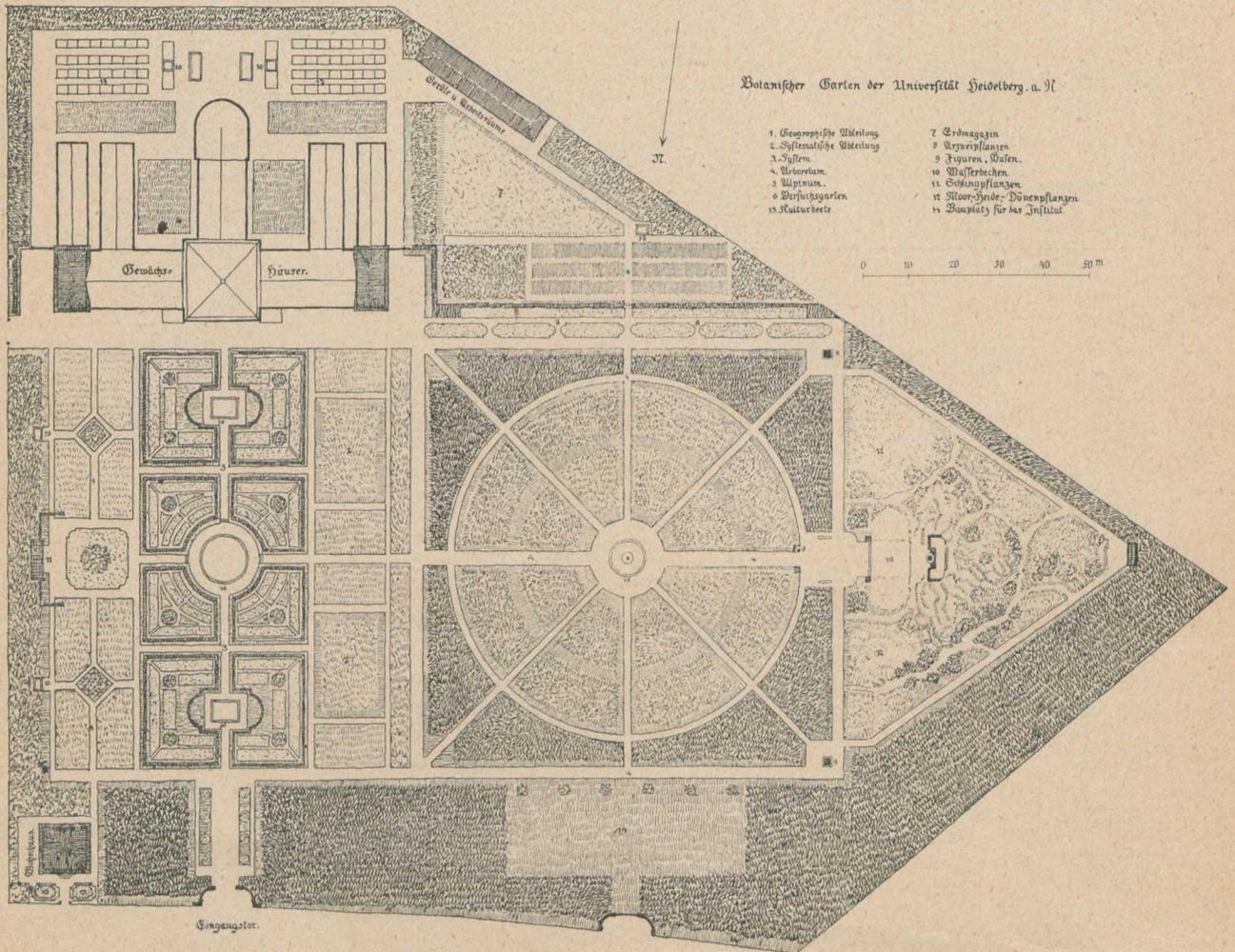
solchen Räumen eine angenehme und eindrucksvolle sein wird. Der Grund hierfür liegt wohl darin, daß die Räume erbaut wurden zu einer Zeit, in der man noch eine wahre Freude am schönen Gestalten empfand. Diese Freude empfinden wir nach, wenn wir z. B. in einer der genannten Büchereien die schöne Raumbildung, die gezogenen Stuckdecken, die zwischen den Bücherei-Gestellen eingebauten Nischen, in denen ein ungestörtes Arbeiten möglich ist, die Figuren, mit denen die Räume ausgestaltet sind, und das mit bestimmter Absicht durch die Fenster umgrenzte Bild betrachten.

Doch kehren wir zu unserer Aufgabe zurück, die darin bestand, Flächen und Räume zu schaffen, in denen Pflanzen gedeihen können, deren Bau und Wachstum erforscht werden soll. Die Art und Größe dieser Flächen und Räume war dadurch bedingt, daß für Pflanzen, die je nach den verschiedenen Gesichtspunkten ihrer Einteilung gleichartig sind, im Garten ein Abteil vorzusehen war. So waren in der geographischen Abteilung in den 5 Erdteilen jeweils vorkommende charakteristische Pflanzen zu zeigen; weiter in dem System Staudengewächse, wie sie in den verschiedenen Jahreszeiten gedeihen, in den Wasser- und Sumpfbeeten Wasser- und Sumpfpflanzen, im Arboretum die höheren Sträucher und Bäume, in den Gewächshäusern Pflanzen, die in unserem Klima nicht fortkommen können, in einer Abteilung die zu Arzneien zu verwendenden Pflanzen, im Alpinum Gewächse, die zum Wachstum besondere Bodenbildung und Gesteinsart verlangen, in der Schattenpartie solche, denen starkes Sonnenlicht schadet, in der Moor- und Dünen-Abteilung jene, die in Moor und Dünen nur gedeihen können. Daneben waren Unterkunftsgeräte und Arbeitsräume für die Gärtner, ein Wohnhaus für den Obergärtner, ein

Bauplatz für das noch zu erstellende Instituts-Gebäude, Kulturbete zum raschen Hochziehen der in den Abteilungen des Gartens einzusetzenden Pflanzen und ein Versuchsgarten für den Direktor des Institutes vorzusehen. Schließlich wollten wir uns die Aufgabe noch dadurch erschweren, daß die verschiedenen Abteilungen nicht nur übersichtlich durch Wege mit einander verbunden, sondern alle Teile so ausgebildet werden, daß der Aufenthalt und die Tätigkeit im Garten für jeden Besucher eine angenehme sein würde. Zu diesem Zweck wurden in erster Linie Sträucher und Bäume selbst zur Schaffung von Räumen verwendet; an geeigneten Stellen wurden Springbrunnen, Vasen oder mit Plastiken geschmückte Blumentische in den die Abteile verbindenden Gängen, den Wegen des Gartens, aufgestellt; in gleicher Art wurde auf eine besondere Ausbildung der Schmalseiten dieser Gänge, auf die sich der Blick

muten könnte, sondern daß damit nur die Grenzen der Bepflanzung mit hohen Bäumen festgelegt sein sollen. Eine räumliche Vorstellung wird sich, auch wenn die Bäume nicht beschnitten und nicht gleicher Art sind, durch ihre größere Höhe gegenüber den Stauden und Sträuchern in den niederen Abteilungen von selbst ergeben.

Man betritt den Garten von der städtischen Straße her bei der Nordost-Ecke des Grundstückes durch ein schmiedeisernes Tor mit dem Blick auf die Nordwand der Gewächshäuser (Kopfbild). Von dem kleinen Vorraum, der durch eine breite Grundfläche gekennzeichnet ist, übersieht man unmittelbar gerade aus das System, dessen einzelne Teile durch Buchs- oder Rasenstreifen abgetrennt sind und dessen Mitte ein großes Wasserbeet ziert, zur Linken die geographische und zur Rechten die systematische Abteilung. Diese große im Allgemeinen nieder bepflanzte Fläche



des Beschauers vornehmlich beim Durchschreiten des Gartens richtet und auf die sie abschließenden Türen und Tore Bedacht genommen.

Nachdem nunmehr die Bauaufgabe im Einzelnen beschrieben ist, erübrigt nur, auf deren Lösung, soweit sie durch das vorhandene ungleichförmige Grundstück bedingt war, an Hand des vorstehenden Grundrisses und des zum leichteren Verständnis beigefügten Schaubildes (Abbildung S. 291) näher einzugehen. Um einer falschen Vorstellung vorzubeugen, sei bemerkt, daß die Bäume des Arboretums nicht geschnitten werden sollen, wie man etwa aus der wegen der besseren Uebersichtlichkeit des Schaubildes gewählten schematischen Darstellungsart ver-

wird räumlich begrenzt durch die Sträucher an der Ostgrenze des Gartens, die Bäume des sich im Westen und Norden anschließenden Arboretums und im Süden durch die Gewächshäuser (S. 295). Senkrecht auf den vom Eingang zu den Gewächshäusern ziehenden Weg zweigt in der Mitte des Systemes ein zweiter Hauptgang des Gartens ab, dessen eine Schmalseite durch ein zum Ziehen von Schlingpflanzen aus Latten und Holzwerk erstelltes Gartenhaus und dessen zweite durch die am Ostabhang des Alpinums eingefügte gemauerte, mit Nischen, Figuren und Plastiken belebte Wand gebildet wird. Die Mitte des in seiner Grundfläche etwa quadratischen Arboretums soll mit Sträuchern bepflanzt werden. — (Schluß folgt.)

Vermischtes.

Deutsche Verkehrsfragen. Auf dem letzten württembergischen Handelskammertag in Stuttgart im März 1916 wurde über die deutschen Großschiffahrtsfragen folgende Entschließung einstimmig angenommen:

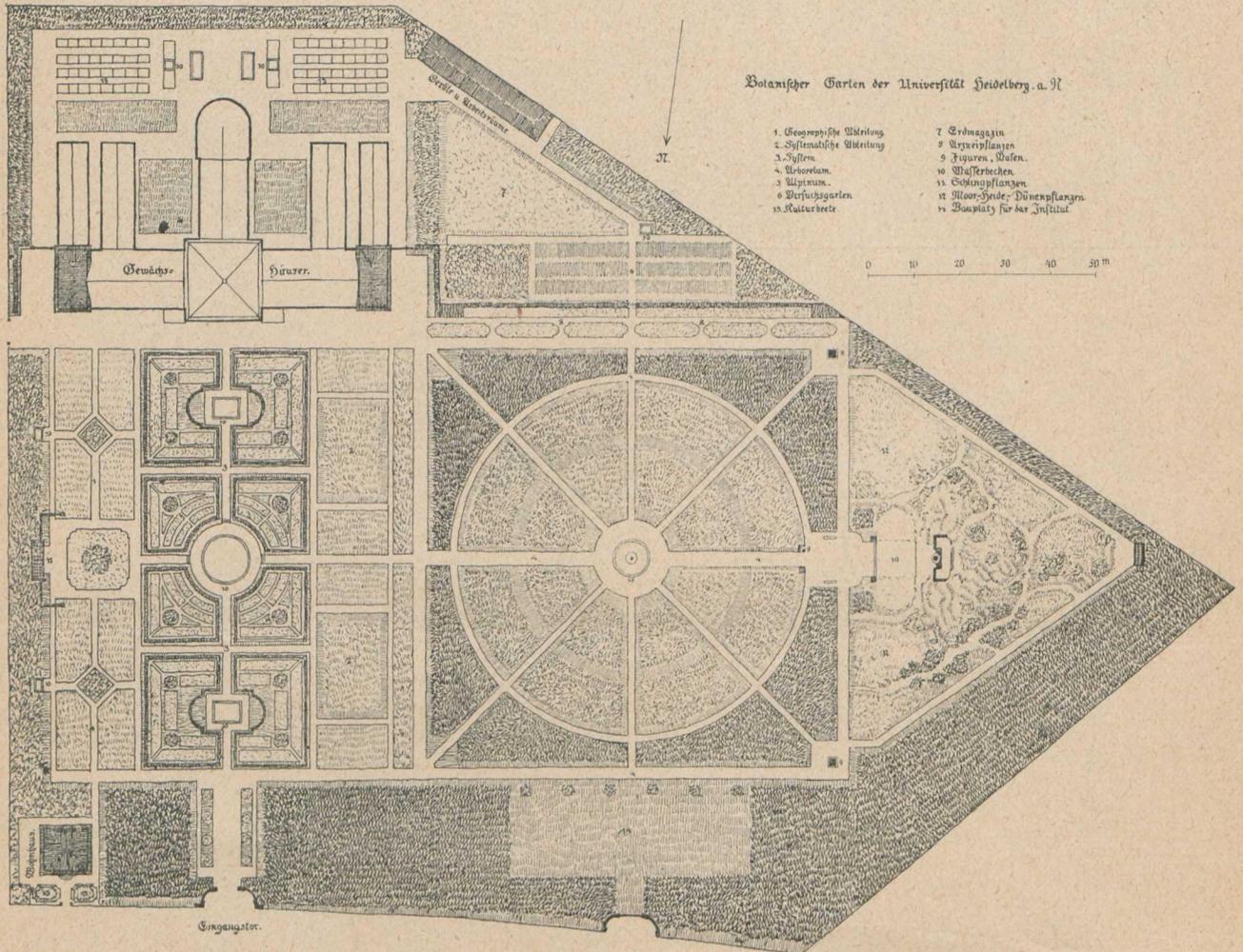
„Der Handelskammertag erachtet eine großzügige

Wasserstraßenpolitik unter Führung des Reiches zur Er-stärkung und Weiterentwicklung für Industrie, Handel und Landwirtschaft als eine der dringendsten Aufgaben nach Beendigung des Krieges . . . Es erscheint die unmittelbare Einbeziehung Württembergs in diesen Wasserweg unerlässlich . . . Als wichtigste Anschlußlinien sind

Bauplatz für das noch zu erstellende Instituts-Gebäude, Kulturbeete zum raschen Hochziehen der in den Abteilungen des Gartens einzusetzenden Pflanzen und ein Versuchsgarten für den Direktor des Institutes vorzusehen. Schließlich wollten wir uns die Aufgabe noch dadurch erschweren, daß die verschiedenen Abteilungen nicht nur übersichtlich durch Wege mit einander verbunden, sondern alle Teile so ausgebildet werden, daß der Aufenthalt und die Tätigkeit im Garten für jeden Besucher eine angenehme sein würde. Zu diesem Zweck wurden in erster Linie Sträucher und Bäume selbst zur Schaffung von Räumen verwendet; an geeigneten Stellen wurden Springbrunnen, Vasen oder mit Plastiken geschmückte Blumentische in den die Abteile verbindenden Gängen, den Wegen des Gartens, aufgestellt; in gleicher Art wurde auf eine besondere Ausbildung der Schmalseiten dieser Gänge, auf die sich der Blick

muten könnte, sondern daß damit nur die Grenzen der Bepflanzung mit hohen Bäumen festgelegt sein sollen. Eine räumliche Vorstellung wird sich, auch wenn die Bäume nicht beschnitten und nicht gleicher Art sind, durch ihre größere Höhe gegenüber den Stauden und Sträuchern in den niederen Abteilungen von selbst ergeben.

Man betritt den Garten von der städtischen Straße her bei der Nordost-Ecke des Grundstückes durch ein schmiedeisernes Tor mit dem Blick auf die Nordwand der Gewächshäuser (Kopfbild). Von dem kleinen Vorraum, der durch eine breite Grundfläche gekennzeichnet ist, übersieht man unmittelbar gerade aus das System, dessen einzelne Teile durch Buchs- oder Rasenstreifen abgetrennt sind und dessen Mitte ein großes Wasserbeet ziert, zur Linken die geographische und zur Rechten die systematische Abteilung. Diese große im Allgemeinen nieder bepflanzte Fläche



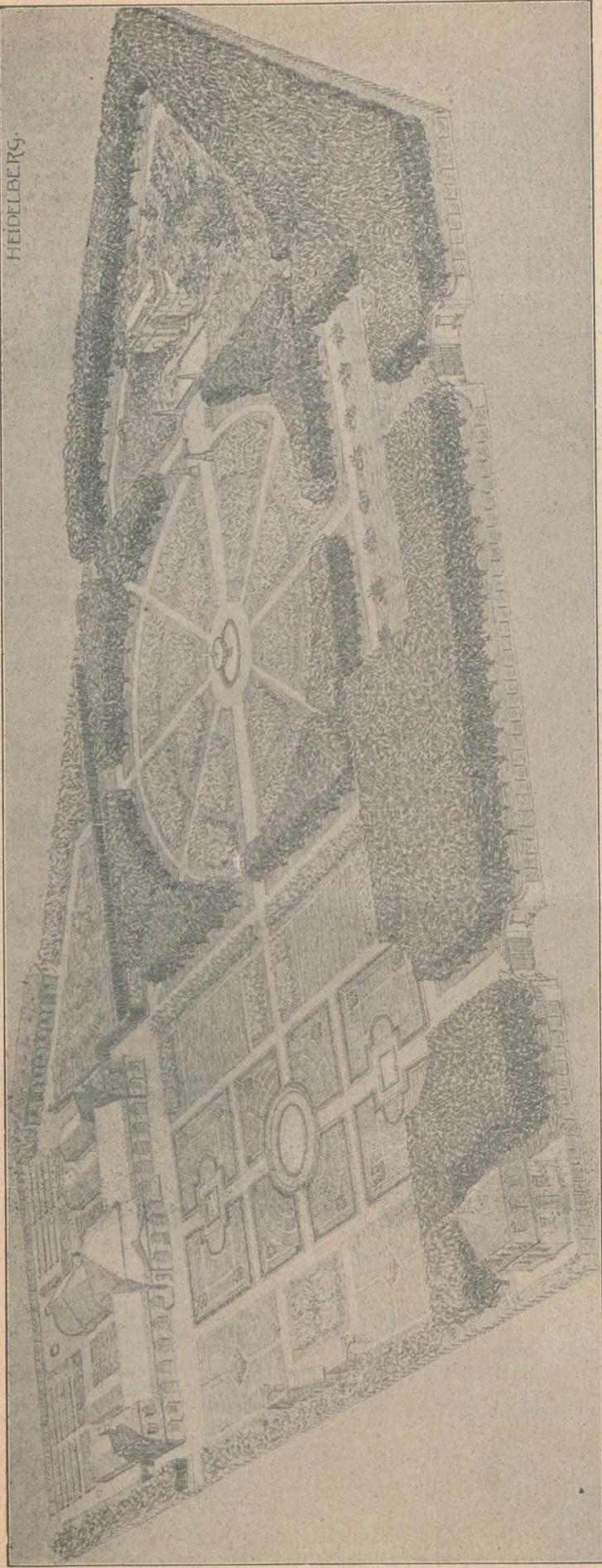
des Beschauers vornehmlich beim Durchschreiten des Gartens richtet und auf die sie abschließenden Türen und Tore Bedacht genommen.

Nachdem nunmehr die Bauaufgabe im Einzelnen beschrieben ist, erübrigt nur, auf deren Lösung, soweit sie durch das vorhandene ungleichförmige Grundstück bedingt war, an Hand des vorstehenden Grundrisses und des zum leichteren Verständnis beigelegten Schaubildes (Abbildung S. 291) näher einzugehen. Um einer falschen Vorstellung vorzubeugen, sei bemerkt, daß die Bäume des Arboretums nicht geschnitten werden sollen, wie man etwa aus der wegen der besseren Uebersichtlichkeit des Schaubildes gewählten schematischen Darstellungsart ver-

wird räumlich begrenzt durch die Sträucher an der Ostgrenze des Gartens, die Bäume des sich im Westen und Norden anschließenden Arboretums und im Süden durch die Gewächshäuser (S. 295). Senkrecht auf den vom Eingang zu den Gewächshäusern ziehenden Wegzweigt in der Mitte des Systemes ein zweiter Hauptgang des Gartens ab, dessen eine Schmalseite durch ein zum Ziehen von Schlingpflanzen aus Latten und Holzwerk erstelltes Gartenhaus und dessen zweite durch die am Ostabhang des Alpinums eingefügte gemauerte, mit Nischen, Figuren und Plastiken belebte Wand gebildet wird. Die Mitte des in seiner Grundfläche etwa quadratischen Arboretums soll mit Sträuchern bepflanzt werden. —

(Schluß folgt.)

HEIDELBERG.



Der neue botanische Garten der Universität Heidelberg. Architekt: Großh. Bauinspektor Ludwig Schmieder in Karlsruhe.